



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

PFARRER DR. ACHIM KNECHT
STADTDEKAN UND
VORSTANDSVORSITZENDER

Eröffnung Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie Am Weißen Stein 21. September 2019

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident, lieber Volker Jung
sehr geehrte Frau Stadträtin Prof. Dr. Birkenfeld,
lieber Jürgen Mattis,
sehr geehrte Mitfeiernde!

Ich freue mich sehr und bin auch ein wenig stolz, dass wir heute das Evangelische Zentrum Am Weißen Stein nach zweijährige Umbau und Modernisierung wieder eröffnen können.

Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach betreibt hier nun das größte psychosoziale Beratungszentrum in Hessen. Es ist ein modernes, integriertes Konzept an Beratungsarbeit, das hier baulich ermöglicht wurde und nun im Alltag der Beratungsarbeit verwirklicht werden soll.

Für den Evangelischen Regionalverband war es keine leichte Entscheidung, sich hier an diesem Standort in so großem finanziellen Umfang neu zu engagieren. In Zeiten knapper werdender kirchlicher Mittel ist es verständlich, dass in den Entscheidungsgremien lange darum gerungen wurde, was mit dem in die Jahre gekommenen Haus am Weißen Stein geschehen sollte. Ich bin froh, dass wir uns seinerzeit, vor mehr als 5 Jahren, dazu durchgerungen haben, mit einem großen finanziellen Kraftakt dieses Gebäude zu sanieren und es als Beratungszentrum weiter zu betreiben.

Ca. 8 Millionen Euro hat der Evangelische Regionalverband letztlich hier investiert, um das Gebäude so herzurichten, damit hier gut mit und für die Menschen gearbeitet werden kann, die Hilfe und Unterstützung suchen. Sie werden es nachher bei einem Rundgang selbst sehen können: Schon die Ausstattung des Gebäudes signalisiert den Klientinnen und Klienten die Wertschätzung und die Achtung, die ihnen in der Beratung und in den Gesprächen entgegen gebracht wird!

Ich möchte an dieser Stelle denen herzlich danken, die sich um die Realisierung dieses Projektes verdient gemacht haben, den Architekten, allen voran Herrn Claus Staniek, den ausführenden Firmen mit ihren Mitarbeitenden, der Bauabteilung des Evangelischen Regionalverbandes unter der Leitung von Friederike Rahn-Steinacker und nicht zuletzt dem Leiter des Fachbereichs I, Pfarrer Jürgen Mattis!

Auf den mehr als 3.000 Quadratmetern des Zentrums haben nun die Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung, die Paar- und Lebensberatung, die Suchtberatung, die

Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge sowie die Beratung und Therapie für Flüchtlinge ihre Räume bezogen. Die Evangelische Familienbildung ist mit großflächigen Seminarräumlichkeiten sowie dem Eltern-Kind-Café hier zu finden. Außerdem hat die Geschäftsstelle der Evangelischen Ambulanten Jugendhilfen hier ihren Sitz. Die Mitarbeitenden sind natürlich froh, dass sie die Zeit in den Ausweichquartieren nun hinter sich haben und dass die Umzüge weitgehend geschafft sind.

Es ist von großem Vorteil, dass die genannten Beratungseinrichtungen nun unter einem Dach vereint sind. Bekanntlich gelingt Zusammenarbeit immer wesentlich besser aufgrund von räumlicher Nähe. Aber es ist vor allem für die Menschen sinnvoll, die hier Hilfe suchen. Für viele ist es schon ein großer Schritt, überhaupt eine Beratungsstelle aufzusuchen. Wenn sich dann im Laufe der Beratung herausstellt, dass sie an eine weitere Stelle verwiesen werden, in denen ihnen in anderer Hinsicht weiter geholfen werden kann, dann ist das für viele häufig erneut eine große Hürde. Hier wird es jedoch möglich sein, niedrigschwellig zwischen den unterschiedlichen Beratungsformaten weiter zu vermitteln und die Klientinnen und Klienten gegebenenfalls auch direkt dorthin zu begleiten. Sowohl was diese Begleitung der Menschen angeht wie auch hinsichtlich des fachlichen interdisziplinären Austauschs wird dieses Zentrum Maßstäbe setzen, zum Wohl der Hilfe und Beratung Suchenden.

Die genannten Beratungseinrichtungen haben unterschiedliche Finanzierungsmodelle. Manche sind zu 100 Prozent Kirchensteuer finanziert, andere arbeiten mit einem hohen Maß an öffentlichen Zuschüssen. Es ist ein gutes Beispiel des Zusammenwirkens zwischen der Kirche und der Stadt, dem Land, dem Bund und auch weiteren Zuschussgebern. Ich danke der Stadt Frankfurt stellvertretend für alle weiteren Geldgeber für die finanzielle Unterstützung! Ich glaube, es ist in unserem subsidiären Sozialsystem auch für die „öffentliche Hand“ von großem Vorteil, auf die Kompetenz und Erfahrung kirchlicher Einrichtungen zurück greifen zu können, die nah am Menschen arbeiten.

Umgekehrt ist das auch für uns als Kirche ein Glücksfall. Die Zuwendung zu den Geringsten und Hilfebedürftigen ist uns von Jesus ins Stammbuch geschrieben. Das kann aber nicht nur im individuellen Bereich geschehen, sondern braucht auch eine breite berufliche Kompetenz und Erfahrung. Nur so kann Menschen wirklich kompetent und nachhaltig geholfen werden. Für die Kirche bedeutet ein dermaßen umfassend aufgestelltes Beratungszentrum: Durch die breite, von der öffentlichen Hand mitfinanzierte, soziale Arbeit der Kirche sind wir aus der Nische des Sonntags in der Alltagswelt der Menschen angekommen. Kirche findet damit zu sich selbst, indem sie für andere da ist. Denn das Evangelium, die Gute Nachricht von Jesus, wird heute vor allem durch das diakonische und soziale Handeln der Kirche wahrgenommen. Dort findet die in konkretes Handeln umgesetzte Botschaft der Kirche Anerkennung und Respekt, auch in einer weithin säkularen Stadtgesellschaft, die sonst nur noch wenig Vorstellungen hat von der religiösen Grundlage, auf der wir stehen.

Bevor Sie dieses Haus betreten haben, ist ihr Blick vielleicht an der Fassade hängengeblieben. Fenster ragen heraus, stehen für Offenheit nach außen. In großen Lettern ist zu lesen: „Evangelisches Zentrum Haus am Weißen Stein“.

Vielleicht dachten Sie von Ferne, ein Lochmuster ziehe sich über die Fassade. Es handelt sich aber um kleine Kreuze. Der verantwortliche Architekt, Claus Staniek, hat dieses Motiv schon bei der Gestaltung der Glaswand in der Jugendkulturkirche Sankt Peter verwandt. Das Kreuz: Es drängt sich nicht auf, ist aber Hintergrund des diakonischen und sozialen Handelns der evangelischen Kirche.

Und vielleicht haben Sie auf der Fassade auch das erkannt: Zwei Hände strecken sich nacheinander aus. Damit wird eines der bekanntesten Fresken der Kunstgeschichte zitiert: Michelangelos Werk „Die Erschaffung Adams“. Das kolossale Gemälde an der Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom zeigt Gott Vater, wie er den Menschen erschafft. Der ausgestreckte Finger Gottes berührt den Menschen an dessen vorgestreckter Hand. Der Funke des Lebens springt über.

An der Fassade des Zentrums am Weißen Stein sind nur die beiden ausgestreckten Hände zu sehen. Das ist aber ein Fingerzeig auf die Hoffnung, mit der die Arbeit für die Menschen hier geschehen soll: Dass in der Beratung der Funke überspringt und Menschen neuen Lebensmut und Lebenskraft erfahren. Dass ihnen das Gespräch den nötigen Abstand von ihren Problemen vermittelt und sie damit neue Handlungsmöglichkeiten und damit Freiheit erfahren.

Christinnen und Christen glauben und hoffen darauf, dass sich in so einer „Beratung mit Kontakt“ auch die Zuwendung Gottes zu einem Menschen ereignen möge. In diesem Sinne wünsche ich den Menschen, die hier arbeiten und die hier ein- und ausgehen, Gottes Segen!